

*Ritus und Religion
in der Eisenzeit*



Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte
Mitteleuropas 49

Ritus und Religion
in der Eisenzeit

Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während der
Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes
für Altertumsforschung e. V. in Halle an der Saale 2007

Herausgegeben von
Christiana Eggl, Peter Trebsche,
Ines Balzer, Janine Fries-Knoblach, Julia K. Koch,
Hans Nortmann & Julian Wiethold

Inhalt

Koch, Julia K. / Ettl, Christiana / Trebsche, Peter
Vorwort

i

Ritus und Religion

Methodik

Trachsel, Martin

Rituale in der Prähistorischen Archäologie. Definition – Identifikation – Interpretation

1 - 5

Hoppadietz, Ralf

So fern und doch so nah? Möglichkeiten ethnoarchäologischer Untersuchungen zur Interpretation religiöser Handlungen in der Latènezeit

7 - 17

Rezeption

Leskovar, Jutta

Uraltes Neuheidentum? Archäologische Argumente in der „esoterischen“ Literatur und ihre Herkunft

19 - 27

Rituale bei Bestattungen

Müller, Rosemarie

Die Bestattung als Ausdruck von Anspruch und Fürsorge des Menschen

29 - 37

Beilke-Voigt, Ines

Zum rituellen Umgang mit verstorbenen Kleinstkindern im eisenzeitlichen Bestattungsbrauch

38 - 47

Stegmaier, Gerd

Aufgebahrt und Ausgestellt – Überlegungen zur Totenbehandlung während der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa

49 - 56

Delnef, Hélène

De la table à la tombe : les vases en forme de situle

57 - 65

Rituale in Siedlungen

Trebsche, Peter

Rituale beim Hausbau während der Spätbronze- und Eisenzeit – Zur Aussagekraft und Interpretation von Deponierungen in Pfostenlöchern

67 - 78

Müller, Florian / Schemel, Elisabeth Maria

Archäologische Zeugnisse für rituelle und kultische Praktiken im antiken Daunien

79 - 88

Karl, Raimund

Hausfriede

89 - 96

Kultplätze und Heiligtümer

- Chytráček, Miloslav / Michálek, Jan / Chvojka, Ondřej* 97 - 106
Das Kultareal bei Nemějice in Südböhmen und die religiöse Symbolik in der Urnenfelder- und Hallstattzeit
- Griese, Siegfried* 107 – 113
Die Befunde der früheisenzeitlichen Opferschächte von Frankfurt (Oder)–Lossow und ihre Interpretation
- Pankau, Claudia* 115 - 124
Hallstattzeitliche Opferplätze auf der Schwäbischen Ostalb?
- Holzer, Veronika* 125 - 134
Der keltische Kultbezirk in Roseldorf / Sandberg, NÖ

Aktuelle Forschungen

- Guidi, Alessandro / Saracino, Massimo* 135 – 142
New data on the proto-urban site of Oppeano (Verona, North-Eastern Italy)
- Karwowski, Maciej* 143 – 154
Neue Forschungen zur peripheren Enklave der La-Tène-Kultur im südostpolnischen Karpatenvorland
- Eggli, Christiana / Koch, Julia K.* 155 – 159
Zusammenfassung

Florian Martin Müller / Elisabeth Maria Schemel

Archäologische Zeugnisse für rituelle und kultische Praktiken im antiken Daunien

Schlagwörter: Apulien / Daunien / Ascoli Satriano / Kultwannen / Opferplatz / Kieselmosaike

Zusammenfassung

Die Kultur der Daunier lässt sich in Nordapulien in die Zeit zwischen dem 8./7. und dem 4. Jh. v. Chr. datieren. Da keinerlei schriftliche Quellen in der daunischen Kultur existieren, bieten nur archäologische Funde und Befunde Einblicke in das Alltagsleben sowie – unter Vorbehalt – in kultisch-religiöse Vorstellungen und Praktiken. Anhand einiger Beispiele aus den seit 1997 laufenden Grabungen des Instituts für Archäologien – Fachbereich Klassische Archäologie der Universität Innsbruck in Ascoli Satriano (Prov. Foggia), einem bedeutenden Zentrum der daunischen Kultur, sollen Befunde aus dem kultisch-religiösen Bereich vorgestellt und interpretiert werden. Im Speziellen wird dabei auf drei Phänomene der daunischen Kultur, nämlich auf Opferdeponierungen, auf sog. „Kultwannen“ sowie auf Kieselpflasterungen eingegangen.

Das Siedlungsgebiet der Kultur der Daunier wird im nördlichen Apulien in Süditalien lokalisiert.¹ Es handelt sich dabei um eine Völkerschaft wohl illyrischer Herkunft, die hauptsächlich durch Grabfunde in die Zeit zwischen dem 8./7. und dem 4. Jh. v. Chr. datiert werden kann. Ganz offensichtlich wurde der Gestaltung und Ausstattung der Gräber großer Wert beigemessen, während die Häuser aus organischem, vergänglichem Material errichtet waren und nur teilweise auf Steinfundamenten standen. Sie sind damit archäologisch nur sehr schwer fassbar. Die Siedlungen hatten dörflichen Charakter; die Gräber befanden sich direkt im Bereich der Wohnstätten. Als kultische Anlagen können größere Gebäude mit festen Steinfundamenten oder Plätze mit ritueller Niederlegung von Keramik identifiziert werden. Zu den bedeutendsten materiellen Überresten gehören neben der regionalen so genannten Subgeometrisch-Daunischen Keramik² vor allem in der frühen daunischen Periode des 7. und 6. Jhs. v. Chr. anthropomorphe Stelen aus Kalkstein.³

Da keinerlei schriftliche Quellen in der daunischen Kultur existieren, bieten nur archäologische Funde und Befunde Einblicke in das Alltagsleben sowie – unter Vorbehalt – in kultisch-religiöse Vorstellungen und Praktiken. Anhand einiger Beispiele aus den seit 1997 laufenden Grabungen des Instituts für Archäologien – Fachbereich Klassische Archäologie der Universität Innsbruck in Ascoli Satriano (Prov. Foggia), einem bedeutenden Zentrum der daunischen Kultur, sollen nun Befunde aus dem kultisch-religiösen Bereich vorgestellt und interpretiert werden.⁴ Ascoli Satriano (Ausculum) liegt in Nordapulien, 36 km südlich der Provinzhauptstadt Foggia über dem Flusstal des Carapelle. Es kann nach heutigem Stand der Forschung als typisches Zentrum der daunischen Kultur mit Siedlungsgruppen auf Anhöhen, deren Abhängen und in der Ebene sowie mit zugehörigen Nekropolen bezeichnet

¹ Mazzei 1984; Bottini / Russo / Tagliente 1990; Marin 1970; Tinè Bertocchi 1975; De Juliis 1975.

² De Juliis 1977; Yntema 1990; Müller 2007.

³ Nava 1988; Nava 2001.

⁴ Zu Religion und Kulturen bei den italisch-indigenen Völkern Süditaliens vgl. D'Agostino 1988 und Bottini 1988.

werden.⁵ Dabei sind vor allem zwei Bereiche anzusprechen: der Colle Serpente,⁶ der Hauptsiedlungshügel des Ortes, der sich seit 1995 als archäologischer Park einer breiten Öffentlichkeit präsentiert, sowie die Giamera Piccola. Bei letzterer handelt es sich um einen ausgedehnten Bereich an einem der Hänge des Ortes, der hauptsächlich als Nekropole genutzt wurde, von dem aber auch Siedlungsstrukturen bekannt sind.⁷ Überhaupt gilt es, einleitend auf die enge Verknüpfung von Siedlungs- und Grabhorizonten hinzuweisen. Im Gegensatz zu den Griechen Süditaliens wurden bei den Dauniern die Toten unmittelbar im Bereich der Siedlungen bestattet. Es war aber auch innerhalb kurzer Zeit ein schneller Wechsel der Funktion als Siedlungs- und Nekropolenzone in ein und demselben Bereich möglich.

Anhand von einzelnen Beispielen aus den Ausgrabungen in Ascoli Satriano soll im Folgenden auf drei Phänomene der daunischen Kultur näher eingegangen werden, nämlich auf Opferdeponierungen, auf die so genannten „Kultwannen“ sowie auf Kieselplasterungen.



Abb. 1. Opferplatz: Abdeckung aus Dachziegeln, Fragmenten von Großgefäßen und Steinen, Ascoli Satriano, Colle Serpente (Foto: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck).

Opferplätze

Der Colle Serpente, der sich markant über dem Ort erhebt, war neben dem nördlich gelegenen Kastelhügel in daunischer Zeit aufgrund seiner Lage der bedeutendste Siedlungsplatz von Ascoli Satriano. Von hier aus konnte man

⁵ Enciclopedia dell'Arte Antica 7 Suppl. 1 (1970) 88–89 s.v. Ascoli Satriano (F. Tinè Bertocchi); Paoletti 1984; Mazzei 1999.

⁶ Zu den bisherigen Grabungen am Colle Serpente: Larcher / Winkler 1998; Larcher 1998; Larcher 1999; Larcher 2000a; Larcher 2001; Müller 2006; Larcher / Müller 2008a; Müller 2008.

⁷ Zu den bisherigen Grabungen in der Giamera Piccola: Larcher 2000b; Laimer / Larcher 2006.

sowohl die Ebene des Carapelle Richtung Süden als auch das Hügelland Richtung Osten überblicken.

Dort wurde nun im zentralen Hangbereich 1997 ein Befund ergraben, der – bisher singulär in Daunien – wohl als Opferplatz angesprochen werden kann. Im Norden des Hügels wurde eine L-förmige, mit geraden Kanten abschließende ausgedehnte Lage aus Dachziegeln, sowohl *tegulae* als auch *imbrices*, und aus Fragmenten von großen Vorratsgefäßen freigelegt (Abb. 1). Auf und zwischen den zerbrochenen Ziegelplatten und Großgefäßscherben fanden sich zahlreiche Fragmente dünnwandiger Keramik, aber auch komplette schwarz engobierte Schälchen sowie viele Tierknochen, insbesondere von Extremitäten (Abb. 2–3). Etwa in der Mitte der Ziegellage reichten die Ziegelstraten nicht so weit in die Tiefe wie an den umgebenden Stellen; dort setzte knapp unter den obersten Ziegelbruchstücken eine stark aschehaltige Schicht ein. Die Positionierung der Keramik auf, zwischen und auch unter den einzelnen, eng aufeinander folgenden Schichten von Ziegelbruchstücken unterschiedlichen Typs sowie das Auftreten von Knochen zwischen und unter den Ziegeln weisen auf rituelle Handlungen hin. Die Keramikfunde in diesem Bereich, die an das Ende des 4. Jhs. v. Chr. datieren, zeigen nicht die übliche Ausstattung eines Haushaltes, da es sich überwiegend um kleine Schälchen, zerbrochen oder zur Gänze erhalten, handelt; Kochgeschirr und Gebrauchskeramik fehlen vollständig. Die aufgefundenen Tierknochen stammen zum großen Teil von Extremitäten, die bei der Deponierung an dieser Stelle teilweise noch mit den Fußwurzelknochen im Verband waren.⁸



Abb. 2. Opferplatz: vollständig niedergelegte und zerbrochene Gefäße zwischen der Abdeckung, Ascoli Satriano, Colle Serpente (Foto: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck).

⁸ Die Bearbeitung des Fundmaterials und der Befunde aus den Grabungen am Colle Serpente 1997–2002 erfolgt derzeit im Rahmen des FWF-Projektes „Archäologische Forschungen in Ascoli Satriano“. Im Zuge des Projektes erfolgt auch eine archäozoologische Untersuchung der tierischen Überreste.

Nach dem vorliegenden Befund erscheint es durchaus wahrscheinlich, dass an dieser Stelle die Relikte einer rituellen Handlung, einer kultischen Verehrung, wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem Totenkult an den umliegend gefundenen Gräbern, zu fassen sind. Solche Opferplätze und -gruben, in denen die dem Toten geweihten Speisen und Tiere zum Teil verbrannt wurden, konnten bei den italisch-indigenen Volksstämmen über, neben oder in der Nähe des Grabes liegen.⁹ Die in Ascoli Satriano aufgefundenen Ascheschichten mit Tierknochen innerhalb der Lagen weisen direkt auf Tieropfer hin. Funde von Gefäßen wie Schälchen, Näpfe, Teller und Kannen, die entweder vollständig niedergelegt oder bewusst zerschlagen worden waren, können auf Libationen zu Ehren des Verstorbenen hindeuten.



Abb. 3. Opferplatz: Reste von Tieropfern und zerscherbte Keramik, Ascoli Satriano, Colle Serpente (Foto: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck).

Nach Abschluss der Opfertätigkeit wurde der Bereich wohl zum Schutz mit Ziegelbruch und Scherben großer Vorratsgefäße abgedeckt und verschlossen. Deren Verwendung als Abdeckmaterial könnte aus ihrem reichlichen Vorhandensein auf dem Hügelareal resultieren, möglicherweise

aber auch damit zu erklären sein, dass Steine nur in geringer Zahl zur Verfügung standen. Mehrere Lagen übereinander lassen dabei eine länger andauernde Benutzung dieses Platzes im Verlaufe des 4. Jhs. v. Chr. vermuten.

So genannte „Kultwannen“

So genannte „Kultwannen“ sind zahlreich an daunischen Grabungsplätzen zu finden.¹⁰ Dabei handelt es sich um wannenförmige, üblicherweise rechteckige Gruben mit bis zu 2,5 m Länge und bis zu 1 m Breite. Die Tiefe beträgt im Durchschnitt zwischen 0,60-0,80 m, wenngleich vielfach eine genaue Höhe aufgrund der Zerstörung der Ränder nicht mehr bestimmt werden kann. Die Seiten und Ecken sind oftmals abgerundet; die Wände verlaufen bogig. Manchmal können sie auch quadratische Form aufweisen, seltener sind Wannen in größeren Dimensionen, die durch schmale Mäuerchen in verschiedene Bereiche aufgeteilt wurden. Oft besitzen sie hingegen an einem Ende eine runde Vertiefung. Der Boden und die Wände waren sauber geglättet und mit Lehm verschmiert worden.



Abb. 4. Verfüllung der „Kultwanne“, Ascoli Satriano, Colle Serpente (Foto: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck).

Da, wie schon angesprochen, im Daunischen eine enge Verbindung zwischen Wohn- und Grabbereich bestand, ist es schwierig, die Funktion dieser Wannen zu bestimmen. So kann, wie im benachbarten Herdonia, eine profane Deutung im Zusammenhang mit häuslicher bezie-

⁹ Steingräber 2000, 151–153.

¹⁰ z. B. in Herdonia vgl. Mertens 1995, 60–61.

hungsweise landwirtschaftlicher Arbeit nicht ausgeschlossen werden, etwa als letzter Überrest eines bereits völlig vergangenen Gebäudes oder, aufgrund ihrer Wasserundurchlässigkeit, als Becken für Flüssigkeiten, möglicherweise im Rahmen der Wollbearbeitung.¹¹



Abb. 5. Mit Lehm verstrichene „Kultwanne“, Ascoli Satriano, Colle Serpente (Foto: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck).

Auffallend ist jedoch, dass solche Wannen nicht selten in unmittelbarer Nähe daunischer Gräber vorkommen. So konnten bereits 1966 in der Località Cimitero Vecchio in Ascoli Satriano¹² drei solcher Wannen in engem Zusammenhang mit fünf Grubengräbern vom Ende des 6. bis zur Mitte des 4. Jhs. v. Chr. und im nahe gelegenen Arpi¹³ 1965–1966 ein weiteres Kammergrab mit darüberliegender Wanne aufgedeckt werden. Auch beim großen „Kriegergrab“ im zentralen Hangbereich des Colle Serpente konnte Ähnliches beobachtet werden. Auf dem Hügel wurde dabei zuerst eine regelmäßig begrenzte Lage von kleineren Steinen und Ziegelbruch ergraben, die eine annähernd rechteckige, ca. 1,70 m lange sowie ca. 0,90 m breite Form bildeten (Abb. 4). Nach Entnahme der Steine zeigte sich, dass es sich dabei um die Verfüllung einer Wanne handelte, deren Boden und Wände mit bläulich-grauem Lehmverstrich versehen waren (Abb. 5). Da das in der

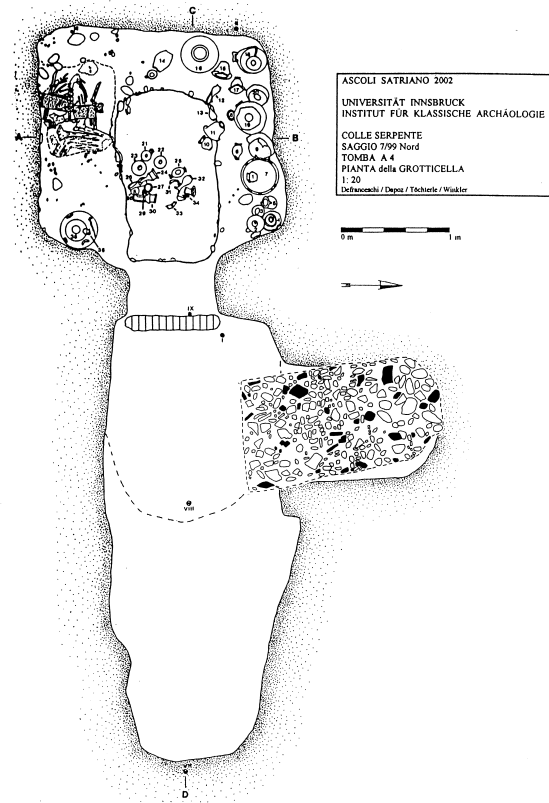


Abb. 6. „Kultwanne“ über Kammergrab (Grab A4), Ascoli Satriano, Colle Serpente (Zeichnung: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck).

Wanne aufgefundenen, stark zerscherbte keramische Fundmaterial nicht den Eindruck einer bewussten Deponierung machte, sondern eher als Teil der Verfüllung zur Abdeckung der Vertiefung angesehen werden kann, wird man in diesem Bereich wohl am ehesten an vergängliche Opfergaben, am wahrscheinlichsten Trankopfer, zu denken haben. Die Wanne dürfte dabei in enger Verbindung mit dem unmittelbar südlich davon gelegenen Kammergrab (Grab A 4)¹⁴ zu sehen sein, da sie sich direkt über einer Nische befand, die von Norden auf den kleinen, annähernd quadratischen Vorplatz des Grabes mündete (Abb. 6). Zu diesem gelangte man über einen steil von Osten her abfallenden Dromos. An der Westseite des Vorplatzes befand sich in situ die 1,31 m hohe, durch kleinere Steine fixierte Grabverschlussplatte, neben der eine eiserne Speerspitze ins Erdreich gesteckt worden war. Die Grabkammer selbst war vollkommen mit Erdmaterial aufgefüllt, verursacht durch eine antike Störung, die den Einsturz der Decke bedingt hatte. Sowohl an den Wänden des Vorplatzes wie auch an jenen der Grabkammer konnten Spuren von weißgrauem und rötlichem Grobverputz festgestellt werden. Vom Vorplatz gelangte man über eine Stufe ins Innere des Raumes, der an drei Seiten von einer Erdbank,

¹¹ Mertens 1995, 60–61.

¹² Tinè Bertocchi 1985, 20 Abb. 3; Fabbri 1999, 92.

¹³ Tinè Bertocchi 1985, 25 Abb. 10.

¹⁴ Larcher / Müller 2006; Larcher / Müller 2008b.

einer Art U-förmigem Triclinium, umgeben war. Auf der Bank im Süden lag der männliche Tote mit einem Bronze-gürtel, während auf den übrigen das reiche Inventar grup-piert war. Es bestand aus insgesamt 34 Gefäßen, unter diesen mehrere einfache subgeometrisch-daunische Vasen. Herausragend war jedoch die Fülle an großen apu-lisch-rotfigurigen Gefäßen und solchen des Gnathia-Stils.¹⁵ Mit der zeitlichen Einordnung der Keramik kann eine Datie-rung dieses Kammergrabes in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. angenommen werden.



Abb. 7. „Kultwannen“, Ascoli Satriano, Giarnera Piccola (Foto: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck).

Auch im Bereich des zweiten Grabungsplatzes, der Giarnera Piccola, wurde ein ähnlicher Befund in der Nähe eines weiteren großen Kammergrabes (Grab 7/05) ent-deckt. Aufgrund von mit Baggern durchgeführten Raub-grabungen¹⁶ war von diesem nur noch das südliche Drittel der Kammer mit Resten des Skelettes und Teilen des ehemals wohl sehr reichhaltigen Keramikinventars, darun-ter eine Olla und zwei vollständig erhaltene Schnabelkan-

nen, vorhanden. Am nördlichen oberen Rand des Kam-mergrabes konnten zwei zum Grab gehörige „Kultwannen“ freigelegt werden (Abb. 7). Während die westliche Wanne die Form einer leicht ovalen Grube besaß (ca. 0,75 m x 0,5 m, Tiefe 0,35 m), weist die östliche Wanne eine länglich ovale Form auf (1,86 m x 0,64 m) mit einem tieferen grubenförmigen westlichen Teil (0,65 m) und einem höheren wannenförmigen östlichen Teil (0,20 m). Die mit einer Art Kalkmörtel verstrichenen Wannens waren mit einer dunklen, grau-braunen und lehmig-humosen Erde verfüllt, die neben organischen Verbrennungsresten und zahlreichen Kera-mikfragmenten auch Knochen und Eberzähne enthielt. In beiden Fällen könnte somit die unmittelbare Nähe zu vor-handenen Grabanlagen für eine religiöse Funktion der „Kultwannen“ sprechen und, etwa aufgrund der Verbren-nungsreste, auf kleine Opferfeuer geschlossen werden.

Kieselpflasterungen

Die daunischen Bodenpflasterungen aus Flusskiesel (Selciati) bilden eine einzigartige archäologische Denkmal-gruppe, welche bislang mit keiner aus anderen antiken Kulturkreisen vergleichbar ist.¹⁷ Im Gegensatz zu sonst bekannten Kieselmosaiken aus dem griechisch-helle-nistischen Raum weisen sie kein Mörtelbett auf. Die Stein-chen wurden hochkant in die Erde gedrückt. Am Beispiel von Ascoli Satriano lässt sich feststellen, dass das äußerst lehmige Erdmaterial im trockenen Zustand eine sehr harte Konsistenz annimmt. Bei starken Regengüssen weicht die Erde schnell auf, und ein Begehen des natürlichen Erdbodens – ohne dabei einzusinken – erscheint fast unmöglich. Es ist anzunehmen, dass die Steinchen in die noch feuchte Erde verlegt wurden und die Verfestigung der einzelnen Kiesel auf natürlichem Weg während des Auftrocknens des umgebenden Bodens geschah. Mit wenigen Ausnahmen sind bei den Selciati keine äußeren Begrenzungen mehr erhalten. Um bei Regen bzw. Schlechtwetter ein ständiges Abrutschen der einzelnen Steinchen zu vermeiden, muss aber eine Begrenzung, vermutlich aus vergänglichem Material wie Holz, vorhanden gewesen sein. Die „L-förmig“ verlegten Pflasterungen erstrecken sich häufig entlang zweier Mauerzüge von Gebäuden. Damit kann zumindest bei zwei Randleisten eine exakte Eingrenzung erkannt werden. In seltenen Fällen erfolgt die Eingrenzung auch mit größeren Steinen, die seitlich der Pflasterung verlegt wurden.

Daunische Selciati weisen ausschließlich geometrische Ornamente auf. Es werden Dreiecke, Vierecke, längliche Streifen, Rhomboide, Diagonalen, Sternchenmuster sowie seltener Spiralen dargestellt. Bei den Mosaiken kann man mit Sicherheit nicht von einem kanonischen Gesamtkon-zept sprechen, dennoch ist zu bemerken, dass sich die

¹⁵ Larcher 2005a; Larcher 2005b; Reyer-Völlenklee 2005.

¹⁶ Zu den Raubgrabungen in Nordapulien vgl. Graepler / Mazzei 1993, 31–38 und Graepler 1995.

¹⁷ Salzmann 1982.

einzelnen Musterabschnitte nach einem bestimmten System wiederholen. So lässt sich bei der Mehrheit von daunischen Pflasterungen feststellen, dass als Abgrenzung eine mehrreihige Randbordüre im Fischgrätenstil verlegt wurde, vom Mittelteil stets durch eine einfach verlegte Kieselsteinreihe getrennt. Im Mittelteil selbst können die Dekors variieren. Die äußere Form der Selciati, soweit noch klar erkennbar, kann unterschiedlich ausfallen; die Bodenpflasterungen können ein Rechteck bilden, sie können die Form eines „L“ nachahmen oder eine größere Fläche schmücken. Die bisher entdeckten Pflasterungen wurden im Freien ohne Überdachung verlegt, da bislang keine entsprechenden architektonischen Strukturen nachgewiesen werden konnten. Eine zeitliche Eingrenzung der Mosaik ist schwierig. Gemeinhin werden sie aber ins 4. Jh. v. Chr. datiert,¹⁸ wenngleich bei jüngsten Ausgrabungen in der Giamera Piccola ein Selciato freigelegt werden konnte, welches aufgrund seiner Befundsituation wohl schon zeitlich früher, nämlich an den Anfang des 4. Jhs. bzw. noch ins ausgehende 5. Jh. v. Chr. zu datieren ist.

Eine Vielzahl von Selciati wurde im Kontext mit Gräbern sowohl über diesen als auch in deren Nähe oder mit kultisch gedeuteten Gebäuden aufgefunden, so dass ihnen eine eher kultische Bedeutung zugeschrieben wird.¹⁹ Nach eingehenden Untersuchungen und Vergleichen mit Kieselmosaiken der griechisch-hellenistischen Kultur erscheinen die Pflasterungen aber in erster Linie einen praktischen Nutzen sowohl bei profanen Bauten (Wohngebäuden) als auch bei Kultbauten erfüllt zu haben.²⁰ Wie bei den griechisch-hellenistischen Kieselmosaiken der Anfangszeit waren auch die daunischen Selciati eine sehr preisgünstige Art und Weise, um den natürlichen Boden dekorativ mit Steinen zu verfestigen. Gerade bei Gebäuden, in denen Kulthandlungen durchgeführt wurden, war es Dank der Kieselplasterungen jederzeit und bei jeder Witterung möglich, seinen religiösen Handlungen nachzugehen und daher auf den Pflasterungen eventuelle Opferungen an die Götter mit Opfergaben wie Nahrung, Getränke usw., aber vielleicht auch rituelle Tänze oder Prozessionen durchzuführen. Aufgrund der spärlichen Fundsituation im daunischen Siedlungsgebiet und der fehlenden schriftlichen Hinterlassenschaft können bisher etwaige rituelle Handlungen aber nur vermutet werden. Nachdem einige Kieselplasterungen auch über Gräbern verlegt wurden, könnten diese auf den Ort der Bestattung hingewiesen haben. Die Tatsache, dass nicht alle daunischen Gräber von einer Kieselplasterung bedeckt wurden, lässt vermuten, dass es möglicherweise auch andere Arten von Grabkennzeichnung aus vergänglichem Material gegeben haben muss, die heute allerdings nicht mehr ar-

chäologisch nachweisbar sind. Auf den Pflasterungen könnten auch rituelle Mahlzeiten, die dem Totenkult dienten, eingenommen worden sein. Möglich wäre auch eine trennende Funktion von Diesseits und Jenseits, da die Toten oftmals unmittelbar im Bereich der Wohnstätten bestattet wurden.

Kieselplasterungen nahe bei Wohngebäuden ohne kultischen Zusammenhang sind hingegen in einem profanen Kontext zu sehen. Wie bei den Grabungskampagnen des Instituts für Archäologien – Fachbereich Klassische Archäologie der Universität Innsbruck deutlich zu erkennen war, ziehen sich die Pflasterungen oftmals entlang mehrerer Wohngebäude. Dadurch konnten die einzelnen Häuser auf einem befestigten und auch saubereren Weg erreicht werden. Vergleiche finden sich im benachbarten Herdonia,²¹ wo die meisten Kieselplasterungen im Siedlungsgebiet bei Wohnhäusern freigelegt wurden.

Im Folgenden sollen nun Beispiele von daunischen Kieselmosaiken aus den Grabungen in Ascoli Satriano angeführt werden, die einerseits in kultisch-religiösem Zusammenhang und im Grabkontext gesehen werden können, andererseits solche, denen eine rein profane Funktion zugesprochen werden kann.



Abb. 8. „L-förmige“ Kieselplasterung, Ascoli Satriano, Colle Serpente, Casa 1 (Foto: E. M. Schemel).

¹⁸ Mazzei 1989, 171–180.

¹⁹ Mazzei 1986, 79; Mazzei 1989, 171; Cassano 1992, 49; De Tommasi 1994, 124–125; Fabbri / Osanna 2002, 27–31 Abb. 14, 16; Fiori / Tolis / Canestrini 2003, 15; Fabbri / Osanna 2005, 223–227 Abb. 17–26.

²⁰ Schemel 2006a; Schemel 2006b; Schemel 2008.

²¹ Mertens 1971, 13; Mertens 1975, 298–300; Mertens 1995, 153–154; 160–163 Abb. 132; 143.

Auf dem Colle Serpente erbrachten italienische Ausgrabungen eine 3,2 x 4 m große Kieselpflasterung in Form eines „L“ (Abb. 8). Die Musterung besteht aus einer dreifachen Randbordüre im Fischgrätenstil. Innerhalb dieser Umrandung werden ineinander greifende Dreiecke dargestellt. Das Eck wird durch längliche Fischgrätenreihen und ein Viereck mit Sternchenmuster gebildet. Diese Pflasterung befand sich unmittelbar im südlichen Bereich eines großen Gebäudes (casa 1),²² welches sich aus zwei Teilen zusammensetzte. Der erste Bereich besteht aus drei Räumlichkeiten, die den eigentlichen Wohnbereich darstellten. Der zweite Gebäudeteil umfasst fünf Räume, wobei der Trakt mit dem Mosaik unüberdacht war. Der daran anschließende Raum wird als Bankettraum interpretiert. Die Ausgräber²³ sind der Meinung, dass aufgrund der Befundsituation der Pflasterung – nämlich bei einem Bankettraum, wo der Hausherr und seine Gäste zu Zeremonien zusammenkamen – das Mosaik als kultisch gedeutet werden kann. Der Bereich der Kieselpflasterung könnte daher einem Bankett und einem zeremoniellen Ritus gedient haben, worauf – nach Angaben der Ausgräber – auch passende Keramikfunde in direkter Umgebung hinweisen.²⁴



Abb. 9. Kieselpflasterung über zwei Gräbern, Ascoli Satriano, Colle Serpente (Foto: E. M. Schemel).

Im westlichen Bereich der Hügelkuppe des Colle Serpente fand sich eine weitere Pflasterung, die nun eindeutig im Zusammenhang mit dem Grabkult gesehen werden kann.²⁵ Das Selciato mit einer Ausdehnung von 3,70 x 1,42 m und einem Dekor aus mehreren länglichen Fischgrätenreihen war im südlichen Bereich leicht abgesunken (Abb. 9). Hier konnte nach Entnahme der Pflasterung ein Steinkranz aufgedeckt werden, der die seitliche Begrenzung einer in den gewachsenen Boden eingetieften Grabgrube (Grab A 2) bildete, die von Sandsteinplatten abgedeckt war. Der Tote in typischer Hockerstellung lag mit dem Kopf im Süden, den Blick nach Osten gewendet. Das Grab kann aufgrund des Inventars von insgesamt 15 Gefäßen in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert werden. Nördlich davon, ebenfalls unter dem Kieselmosaik, wurde ein zweites Grab (Grab A 3) gefunden. Dieses war mit Dachziegeln abgedeckt, die seitlich auf einem Kranz mittelgroßer Steine auflagen. Der Tote, dessen Skelett relativ gut erhalten war, lag in Hockerstellung, den Kopf im Westen, bestattet. Das Inventar umfasste 18 Gefäße verschiedener Gattungen und wird ebenso in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert. Die Situation der Pflasterung direkt über zwei Gräbern lässt nun vermuten, dass das Selciato einem kultischen Zweck in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Grabkult diente. Vielleicht kennzeichnete die Pflasterung, in ihrer Funktion mit Grabstelen vergleichbar, die genaue Lage der Bestattungen. Da in der Umgebung des Selciatos keinerlei Reste von Gebäuden ausfindig gemacht wurden, kann in diesem Fall auch keine eindeutig profane Verwendung erkannt werden.



Abb. 10. Teilstücke der wegartigen Kieselpflasterung im Siedlungsbereich, Ascoli Satriano, Giamera Piccola (Foto: Institut für Archäologien, Universität Innsbruck).

²² Fabbri / Osanna 2002, 23–41; 59–69.

²³ Fabbri / Osanna 2002, 68 Abb. 55–58.

²⁴ Fabbri / Osanna 2002, 59–69 Abb. 51–61.

²⁵ Larcher 2001, 168–171.

Als letztes Beispiel wird nun auf ein aus drei Pflasterstücken zusammengesetztes Mosaik aus den Grabungen in der Giarnera Piccola in Ascoli Satriano eingegangen, das eine profane Nutzung vermuten lässt (Abb. 10). Das erste Pflasterstück wurde nämlich an zwei Seiten von Mauern begrenzt, von denen sich noch flache Steinplatten als Reste der Fundamentierung erhalten haben. Eine Unterbrechung kann als Eingangsbereich zu einem Gebäude gedeutet werden. Entlang der Längsseite östlich der Pflasterung befand sich mit großer Wahrscheinlichkeit ein über 25 m² großer offener Hof. Dieser stößt im Süden an ein weiteres Gebäude, das von noch zwei erhaltenen Mauerzügen begrenzt wird. Insgesamt ist die wegartige Pflasterung über 17 m lang. Am Ende dieses langen Wegstückes konnte der oben schon erwähnte Innenhof erreicht werden, und von dort aus gelangte man zu zwei weiteren Gebäuden sowohl südlich als auch nördlich des Hofes. Bedenkt man, dass das Mosaik an mehrere Gebäude anschließt, die durch einen Innenhof miteinander verbunden sind, liegt in diesem Fall eindeutig eine profane Verwendung vor. Die angrenzenden Gebäude konnten auf einem mit Steinen befestigten Weg problemlos erreicht werden. Im Innenraum der Häuser fand sich zudem bislang kein Hinweis, der auf mögliche Kulthandlungen schließen lassen würde.

Durch die angeführten Beispiele von Befunden aus Grabungen in Ascoli Satriano in Nordapulien wurde versucht, punktuell auf die bisher nur wenig erforschten Zeugnisse für rituelle und kultische Praktiken im antiken Daunien einzugehen. Weitere gesicherte Erkenntnisse über kultisch-religiöse Vorstellungen sowie Riten und Bräuche bei der Kultur der Daunier werden aber nur weitere zukünftige Untersuchungen an vergleichbaren Plätzen erbringen können.

Literatur

- Bottini 1988: A. Bottini, *La religione delle genti indigene*. In: G. P. Caratelli (Hrsg.), *Magna Grecia. Vita religiosa e cultura letteraria, filosofia e scientifica* (Milano 1988) 55–90.
- Bottini / Russo / Tagliente 1990: A. Bottini / A. Russo / M. Tagliente, *La Daunia interna*. In: M. Tagliente (Hrsg.), *Itali in Magna Grecia. Lingua, insediamenti, strutture*. *Atti del Convegno di Acquasparta 1986* (Venosa 1990) 79–84.
- Cassano 1992: R. Cassano, *Principi imperatori vescovi. Duemila anni di storia a Canosa* (Bari 1992).
- D'Agostino 1988: B. D'Agostino, *Il rituale funerario nel mondo indigeno*. In: G. P. Caratelli (Hrsg.), *Magna Grecia. Vita religiosa e cultura letteraria, filosofia e scientifica* (Milano 1988) 91–114.
- De Juliis 1975: E. M. De Juliis, *Caratteri della civiltà daunia dal VI sec.a.C. all'arrivo dei Romani*. *Atti del Colloquio Internazionale di Preistoria della Daunia, Foggia 1973* (Firenze 1975) 286–297.
- De Juliis 1977: E. M. De Juliis, *La ceramica geometrica della Daunia* (Firenze 1977).
- De Tommasi 1994: G. De Tommasi, *Il nuovo parco archeologico in Ascoli Satriano. Profili della Daunia Antica, VIII ciclo di conferenze sulle più recenti campagne di scavo, Foggia 1993* (Foggia 1994) 121–135.
- Fabbi 1999: M. Fabbi, *Serpente*. In: Regione Puglia (Hrsg.), *Il Subappennino Dauno, Profili della Daunia Antica, Rassegna antologica dei cicli di conferenze sulle più recenti campagne di scavo* (Foggia 1999) 87–95.
- Fabbi / Osanna 2002: M. Fabbi / M. Osanna, *Ausculum I. L'abitato daunio sulla collina del Serpente di Ascoli Satriano* (Foggia 2002).
- Fabbi / Osanna 2005: M. Fabbi / M. Osanna, *Aspetti del sacro nel mondo apulo: rituali di abbandono tra area sacra e abitato nell'antica Ausculum*. In: M. L. Nava / M. Osanna (Hrsg.), *Lo spazio del rito. Santuari e culti in Italia meridionale tra indigeni e Greci, Atti delle giornate di studio, Matera 28.-29. Juni 2002* (Bari 2005) 215–233.
- Fiori / Tolis / Canestrini 2003: C. Fiori / N. Tolis / P. Canestrini, *Mosaici a ciottoli. Capolavori e declino dell'arte musiva più antica da Pella a Delos* (Ravenna 2003).
- Graepler / Mazzei 1993: D. Graepler / M. Mazzei, *Fundort unbekannt. Raubgrabungen zerstören das archäologische Erbe. Katalog zur Wanderausstellung 1993* (Heidelberg 1993).
- Graepler 1995: D. Graepler, *Fundort unbekannt! Eine Wanderausstellung über Raubgrabungen*. *Antike Welt* 26, 1995, 221–223.
- Laimer / Larcher 2006: M. Laimer / A. Larcher, *Archäologische Ausgrabungen in der Giarnera Piccola 1999, 2001-2005 in Ascoli Satriano (Provinz Foggia)*. *Röm. Hist. Mitt.* 48, 2006, 17–68.
- Larcher 1998: A. Larcher, *Ascoli Satriano (Foggia). Serpente*. *Taras* 18, 1998, 33–34.
- Larcher 1999: A. Larcher, *Ausgrabungen in Ascoli Satriano (Provinz Foggia, Italien)*. *Arch. Österreich* 10/1, 1999, 78–79.
- Larcher 2000a: A. Larcher, *Ascoli Satriano (Foggia). Serpente*. *Taras* 20, 2000, 41–44.
- Larcher 2000b: A. Larcher, *Ascoli Satriano (Foggia). Giarnera Piccola*. *Taras* 20, 2000, 46–47.
- Larcher 2001: A. Larcher, *Österreichische Ausgrabungen in Daunien: Ascoli Satriano, Provinz Foggia*. *Röm. Hist. Mitt.* 43, 2001, 145–177.
- Larcher 2005a: A. Larcher, *Zwei apulisch rotfigurige Vasen aus einem Grabfund in Ascoli Satriano*. In: G. Grabherr / B. Kainrath / A. Larcher / B. Welte (Hrsg.), *Vis Ima-ginum. Festschrift für Elisabeth Walde zum 65. Geburtstag* (Innsbruck 2005) 209–218.

- Larcher 2005b: A. Larcher, Eine apulische Knopfenkelschale aus Ascoli Satriano. In: B. Brand / V. Gassner / S. Ladstätter (Hrsg.), *Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger* (Wien 2005) 289–293.
- Larcher / Müller 2006: A. Larcher / F. M. Müller, Die "Tomba del Guerriero" in Ascoli Satriano (Provinz Foggia/Italien). In: G. Koiner / Th. Lorenz / G. Schwarz (Hrsg.), *Akten des 10. Österreichischen Archäologentages in Graz 2003* (Wien 2006) 119–123.
- Larcher / Müller 2008a: A. Larcher / F. M. Müller, Scavi dell'Università di Innsbruck sul Colle Serpente ad Ascoli Satriano dal 1997 al 2002. In: G. Volpe / M. J. Strazulla / D. Leone (Hrsg.), *Storia e Archeologia della Daunia. In ricordo di Marine Mezzei. Atti delle Giornate di studio (Foggia 19 – 21 Maggio 2005). Insulae Diomedae* (Bari; 2008) 133–148.
- Larcher / Müller 2008b: A. Larcher / F. M. Müller, La "Tomba del Guerriero" sul Colle Serpente. In: *Ausculum II* (2008).
- Larcher / Winkler 1998: A. Larcher / K. Winkler, Neue Forschungen in Daunien, Ascoli Satriano, Provinz Foggia. *Arch. Österreich* 9/1, 1998, 81–84.
- Marin 1970: M. Marin, *Topografia storica della Daunia antica* (Napoli, Foggia, Bari 1970).
- Mazzei 1984: M. Mazzei (Hrsg.), *La Daunia antica. Dalla preistoria all'altomedioevo* (Milano 1984).
- Mazzei 1986: M. Mazzei, Nuovi ritrovamenti nella Daunia settentrionale. *Profili della Daunia antica*, 2° ciclo di conferenze (Foggia 1986) 79–89.
- Mazzei 1989: M. Mazzei, Note sui mosaici a ciottoli in Daunia, fra IV e III secolo a.C. *Atti del 11. Convegno Nazionale sulla Preistoria, Protostoria, Storia della Daunia* (San Severo 1989) 171–191.
- Mazzei 1999: M. Mazzei, Ascoli Satriano. Serpente. *Profili della Daunia. Il Sub Appennino. Rassegna Antologica dei cicli di conferenze sulle più recenti campagne di scavo (1985–1995) III* (Foggia 1999) 57–62.
- Mertens 1971: J. Mertens, *Ortona III* (Rom, Brüssel 1971).
- Mertens 1975: J. Mertens, L'apporto degli scavi belgi allo studio dell'abitato indigeno di Ortona. *Atti del Colloquio Internazionale di Preistoria e Protostoria della Daunia* (Firenze 1975) 298–302.
- Mertens 1995: J. Mertens (Hrsg.), *Herdonia. Scoperta di una città* (Bari 1995).
- Müller 2006: F. M. Müller, Daunische Siedlungsbefunde auf dem Colle Serpente in Ascoli Satriano. *Forum Archaeologiae* 39/VII/2006. <http://farch.net>
- Müller 2007: F. M. Müller, Subgeometrisch Daunische Keramik aus der Siedlung am Colle Serpente in Ascoli Satriano (Provinz Foggia / Italien). In: E. Christof / G. Koiner / M. Lehner / E. Pochmarski (Hrsg.), *Potnia Theron. Festschrift für Gerda Schwarz zum 65. Geburtstag*. *Veröff. Inst. Klass. Arch. Univ. Graz* 8 (Wien 2007) 293–303.
- Müller 2008: F. M. Müller, Die daunische Siedlung auf dem Colle Serpente in Ascoli Satriano (Provinz Foggia / Italien). In: G. Grabherr / B. Kainrath (Hrsg.), *Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 2006* (Innsbruck 2008) 195–204.
- Nava 1988: M. L. Nava, *Le stele della Daunia. Dalle scoperte di Silvio Ferri agli studi più recenti* (Venezia 1988).
- Nava 2001: M. L. Nava, *Le stele daunie* (Foggia 2001).
- Paoletti 1984: M. Paoletti, Ascoli Satriano. In: G. Nenci / G. Vallet (Hrsg.), *Bibliografia topografica della colonizzazione greca in Italia e nelle isole tirreniche* (BTCGI) III (Rom, Pisa 1984) 324–330.
- Reyer-Völlenklee 2005: S. Reyer-Völlenklee, Antike Flickungen aus bituminöser Masse an apulisch rotfiguriger Keramik. In: G. Grabherr / B. Kainrath / A. Larcher / B. Welte (Hrsg.), *Vis Imaginum. Festschrift für Elisabeth Walde zum 65. Geburtstag* (Innsbruck 2005) 399–404.
- Salzmann 1982: D. Salzmann, *Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken von den Anfängen bis zum Beginn der Tesseratechnik* (Berlin 1982).
- Schemel 2006a: E. M. Schemel, *Untersuchungen zu den daunischen Kieselpflasterungen in Ascoli Satriano (Provinz Foggia / Italien). Frankfurter elektronische Rundschau Altertumskde.* 2, 2006, 1–11. <http://www.fera-journal.eu>
- Schemel 2006b: E. M. Schemel, *Daunische Kiesel-pflasterungen als kulturelles Phänomen. Forum Archaeologiae* 39/VII/2006. <http://farch.net>
- Schemel 2008: E. M. Schemel, *Daunische Kiesel-pflasterungen in Ascoli Satriano (Provinz Foggia) und ihre religiös-kultische Bedeutung*. In: G. Grabherr / B. Kainrath (Hrsg.), *Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 2006* (Innsbruck 2008) 251–260.
- Steingräber 2000: S. Steingräber, *Arpi – Apulien – Makedonien, Studien zum unteritalischen Grabwesen in hellenistischer Zeit* (Mainz 2000).
- Tinè Bertocchi 1985: F. Tinè Bertocchi, *Le necropoli daunie di Ascoli Satriano e Arpi* (Genova 1985).
- Tinè Bertocchi 1975: F. Tinè Bertocchi, *Formazione della civiltà daunia dal X al VI sec.a.C. Atti del Colloquio Internazionale di Preistoria della Daunia, Foggia 1973* (Firenze 1975) 271–285.
- Yntema 1990: D. G. Yntema, *The Matt-painted Pottery of Southern Italy. A general survey of the matt-painted pottery styles of southern Italy during the final Bronze Age and the Iron Age* (Lecce 1990).

Anschrift

Mag. Florian Martin Müller Bakk.
Institut für Archäologien – Fachbereich Klassische Archäologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
ATRIUM-Langer Weg 11
A-6020 Innsbruck
Email: Florian.M.Mueller@uibk.ac.at

Mag. Elisabeth Maria Schemel
Institut für Archäologien – Fachbereich Klassische Archäologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
ATRIUM-Langer Weg 11
A-6020 Innsbruck
Email: Elisabeth.Schemel@student.uibk.ac.at